



Schwere Kost für Mutter Erde

Lesefassung der Webbased Show

auf www.wwf.de/bildung - Ernährung

Übersicht

Punkt	Thema	Startzeitpunkt im Film (Min.)
1.	Intro	
1.a)	Hallo zusammen	0:16
1.b)	Jeden Tag Fleisch – ein Problem?	0:58
2.	Zerstörung von Naturflächen	
2.a)	Problem: Sojaanbau in Südamerika	2:42
2.b)	Vernichtung von Tier- und Pflanzenarten und Erderwärmung	4:26
3.	Fleisch essen und Flächen verbrauchen	
3.a)	Fleisch frisst Land	6:35
3.b)	Flächenimport	11:28
4.	Was steht auf dem Spiel? - Bedrohung durch den Klimawandel	13:31
5.	Fleischkonsum und Klimawandel	
5.a)	Fleisch erzeugt viele Treibhausgase	16:47
5.b)	Dein Beitrag ist wichtig	21:48
5.c)	Ein faires Stück Welt für alle	23:07
6.	Was übrig bleibt	
6.a)	Dein Fußabdruck	24:10
6.b)	Abspann	25:32

Gesamtlaufzeit des Films: 26:21 Min.

Lesefassung der Webbased Show

1. Jeden Tag Fleisch – ein Problem? (Startzeitpunkt im Film: 0:58 Min.)

Für die meisten von uns ist es normal, Fleisch zu essen. Ob als Wurstaufschnitt am Abendbrot-tisch, als Hackfleisch im Hamburger oder als Scheibe vom saftigen Sonntagsbraten – Fleisch ist alltäglich. Was viele nicht wissen: Für unseren Fleischhunger werden in Südamerika Wälder und andere Landschaften vernichtet.

Aber wie hängt das Fleisch auf dem eigenen Teller mit brennenden Bäumen zusammen? Und können wir der Umwelt zumuten, weiterhin so viel Fleisch zu essen? Mit diesen und weiteren wichtigen Fragen wollen wir uns heute beschäftigen.

2. Zerstörung von Naturflächen

2. a. Problem: Sojaanbau in Südamerika (Startzeitpunkt im Film: 2:42 Min.)

Bei unserem Überblick über das Thema begleiten uns WWF-Expertin Tanja Dräger de Teran und ihr Gesprächspartner Uwe Sinder. Sie melden sich bei Gelegenheit zu Wort. Zum Beispiel jetzt:

Tanja: Es geht gar nicht darum, ganz auf Fleisch zu verzichten, sondern darum, weniger und qualitativ hochwertigeres zu essen. Ich versuch mal, dir zu erklären, warum.

Guck mal hier.



Und hier.



Und hier



Uwe: Schöne Fotos. Warst du da im Urlaub? Tanja: Schön wär's, wird aber schwieriger.

Oft sieht es nämlich jetzt so aus.



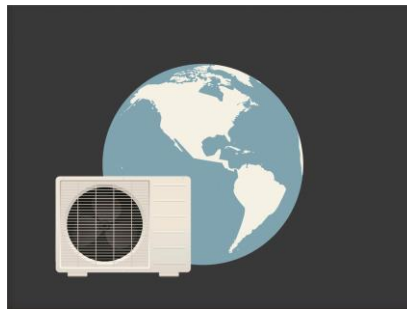
Uwe: Oh Mann, ziemlich öde. Tanja: Tja, das sind Sojafelder und die sind ziemlich eintönig. Aber das ist bei weitem nicht das einzige Problem.

2. b. Vernichtung von Tier- und Pflanzenarten und Erderwärmung

(Startzeitpunkt im Film: 4:26 Min.)

In Südamerika stehen also Landschaften auf dem Spiel, die nicht nur schön, sondern auch äußerst wichtig sind. Das sind vor allem Regenwald, Nebelwald und der Cerrado. Erst mal zum Regenwald: Da gibt es über 40.000 Pflanzenarten, 427 Säugetierarten (darunter Jaguar, Riesenotter und Flussdelfin) 1.294 Vogelarten (darunter Harpye, Aras und Kolibris) und über 3.000 verschiedene Fischarten. Wahrscheinlich gibt es sogar noch viel mehr.

Außerdem ist der Regenwald so etwas wie die Klimaanlage unseres Planeten.



Hier ist soviel Treibhausgas gespeichert, wie die gesamte Menschheit in den letzten zehn Jahren produziert hat. Auf den Begriff gehen wir später noch ein. Nur so viel: Treibhausgase führen zur Erwärmung der Erdatmosphäre. Dadurch schmilzt mehr Polareis ab und das führt zum Anstieg des Meeresspiegels. Außerdem nehmen Wetterextreme zu.

In unserem speziellen Fall geht es aber vor allem um den schon genannten Cerrado. Wenn in Brasilien Soja angebaut wird, wird nämlich meistens der Cerrado dafür zerstört. Hier leben aber viele Kleinbauern, die dadurch ihre Lebensgrundlage verlieren. Der Cerrado ist eine Feuchtsavanne mit einer ungeheuer reichen und vielfältigen Pflanzenwelt. Einige dieser Pflanzen sind Grundlage für lebenswichtige medizinische Produkte.

Tanja: Und hier leben Tiere wie der Riesenameisenbär oder das Dreibindengürteltier



Die verlieren alle ihren Lebensraum, wenn der Cerrado zu Sojaacker wird.

Uwe: Das wusste ich nicht. Ameisenbären liebe ich. Tanja: Wer nicht. Allein die Rüssel.

3. Fleisch essen und Flächen verbrauchen

3. a. Fleisch frisst Land (Startzeitpunkt im Film: 6:35 Min.)

Dort wo der Cerrado zerstört worden ist, wird – wie gesagt – häufig Soja angebaut. Ein Großteil des Sojas wird dann an Schweine verfüttert und zwar auf der ganzen Welt. Es spielt also keine Rolle, ob man zum Beispiel ausschließlich in Deutschland produziertes Schweinefleisch isst – das

Soja-Krafftutter kommt trotzdem aus Südamerika. Je mehr billiges Fleisch wir hier in Deutschland kaufen, desto größer ist die Nachfrage nach Sojafutter.

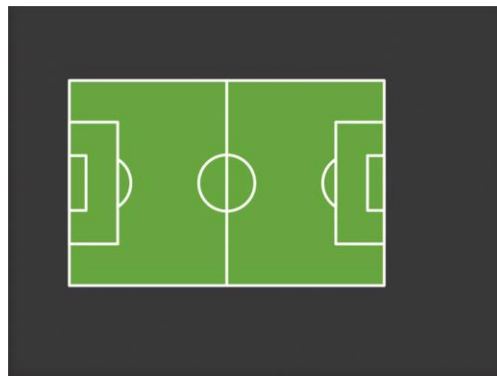
Stellen wir uns mal Folgendes vor: Auf allen verfügbaren Äckern in Südamerika wird Soja angebaut. Dann kommen wir in Deutschland und sagen: Wir wollen mehr Schweinefleisch essen. Also brauchen wir mehr Schweine und die brauchen mehr Soja. Dafür braucht man mehr Anbaufläche. Und um die zu bekommen, wird noch mehr Natur zerstört.

Uwe: Ach was. Da beiße ich ja direkt von der Natur ab, wenn ich ein Wurstbrot esse.



Tanja: Ja. Kann man auch so sagen.

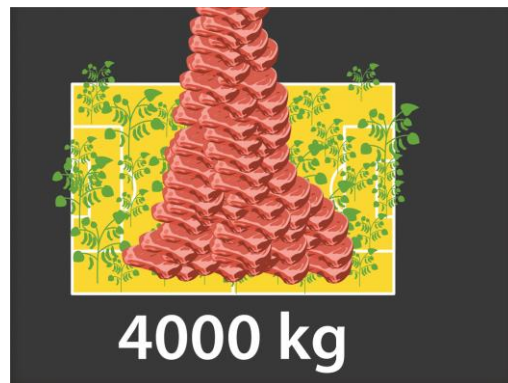
Schauen wir auf die Größenordnungen. Dazu verwenden wir sehr grob gerundete Zahlen. Jeder von uns isst im Jahr ungefähr 56 Kilo Schweinefleisch. Schweinefutter besteht aus verschiedenen Getreidesorten sowie Raps und ganz wichtig: Soja. Für 56 Kilo Schweinefleisch brauchen wir etwa 500 Quadratmeter Fläche insgesamt, auf denen das Futter wachsen kann. 140 Quadratmeter davon brauchen wir allein für das Soja. Und nur um Soja und die benötigte Fläche geht es jetzt.



Nehmen wir ein Fußballfeld. Um so viel Schweinefleisch zu produzieren, wie ein Durchschnittsdeutscher im Jahr isst, bräuhete man allein für das Sojafutter ungefähr die 5-Meter-Räume.



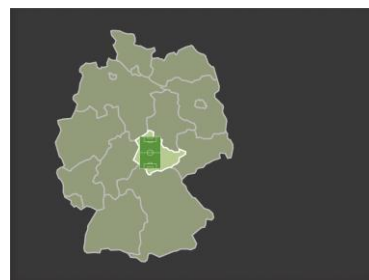
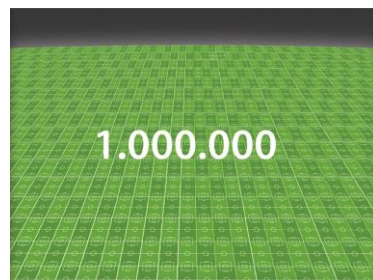
Ein ganzes Fußballfeld reicht aus, um Futter für ungefähr 4.000 Kilo Schweinefleisch zu produzieren.



Das heißt, die Sojamenge, die auf einem Fußballfeld wachsen würde, fressen etwa 50 Schweine.



Wenn wir das auf den Gesamtverbrauch an Schweinefleisch in Deutschland hochrechnen, würden wir eine Million Soja-Fußballfelder in Deutschland brauchen – und zwar zusätzlich zu der bestehenden Ackerfläche, um den Fleischbedarf der Deutschen zu decken.



Das bedeutet, dass etwa die Fläche von halb Thüringen zusätzlich als Ackerland gebraucht würde. Das kommt natürlich nicht in Frage. Kein Bundesland würde soviel Fläche abgeben wollen.

Uwe: Aber zum Glück baut man ja auf Fußballfeldern kein Soja an.

Tanja: Stimmt, aber stell dir mal vor, man würde es doch tun. Dann könnte in keinem europäischen Land, das an der Fußball-WM 2014 in Brasilien teilnimmt, trainiert werden. Alle Plätze wären mit Soja belegt. Und damit wäre nicht mal der Fleischbedarf der Deutschen gedeckt.

Uwe: Schlecht für die Vorbereitung.

Und dann kommt auch noch dazu, dass nicht nur viel, sondern immer mehr Fläche gebraucht wird. Von 2009 bis 2010, also im Zeitraum von einem Jahr, hat Deutschland sozusagen 200.000 Fußballfelder mehr gebraucht. Wir haben nämlich pro Person im Schnitt 10kg an Lebensmitteln mehr verbraucht, auch mehr Fleisch – vor allem Fleisch aus Massentierhaltung. Dazu haben wir auch noch viel zu viele Lebensmittel weggeworfen – auch das kostet Fläche.

3. b. Flächenimport (Startzeitpunkt im Film: 11:28 Min.)

In Brasilien wird also Soja angebaut, mit großen negativen sozialen und ökologischen Folgen. Fassen wir nochmal zusammen: Wir können kein Soja bei uns anbauen, brauchen aber enorme Mengen an Soja als Futtermittel. Also nehmen wir in Brasilien Fläche in Anspruch. Das nennen wir Flächenimport. Jetzt könnt ihr einwenden: Wieso Flächenimport? Wir importieren doch Soja. Das stimmt zwar, aber wichtig ist am Ende die Fläche, die gebraucht wird, um Soja für unsere Schweine zu produzieren. Deshalb sagen wir etwas zugespitzt: Wir importieren Flächen.

Uwe: Deutschland müsste also eigentlich größer sein, damit wir so viel Fleisch essen können, wie wir es zurzeit tun.

Tanja: Stimmt.

Uwe: Und Brasilien wird praktisch kleiner dadurch, dass wir so gerne Fleisch mögen.

Tanja: Ganz genau!

Entscheidend ist aber nicht nur der Platz, der den Brasilianern verloren geht, es ist auch die kaum wieder gut zu machende Umweltzerstörung. Weil wir mehr für uns wollen, geht woanders etwas kaputt.

4. Was steht auf dem Spiel? – Bedrohung durch den Klimawandel

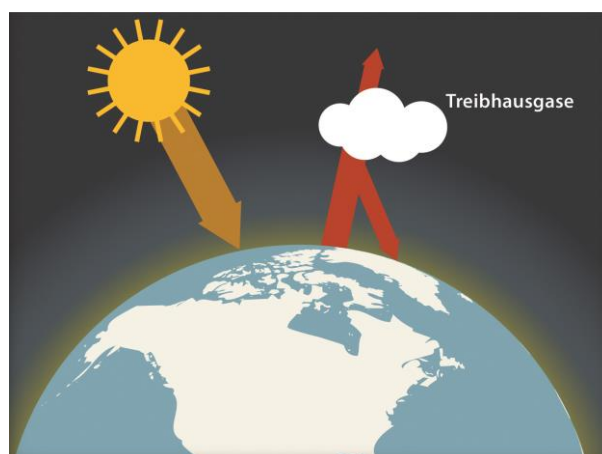
(Startzeitpunkt im Film: 13:31 Min.)

Kann man sich wirklich so laut beschweren, wenn selbstbestimmte Staaten ihre Fläche an reichere Länder quasi vermieten? Man kann. Oft genug treffen Regierungen Entscheidungen, die fast ausschließlich den wirtschaftlichen Interessen eines Landes dienen. Den Schaden müssen aber oft diejenigen tragen, die von den Entscheidungen gar keinen Vorteil haben: Kleinbauern und Indigene zum Beispiel. Sie müssen dann oft auch noch im Sojaanbau arbeiten, weil sonst ihre Existenz bedroht wäre. Und Umweltzerstörung schadet nicht nur dem Land, sondern der Welt insgesamt.

Wenn für den Sojaanbau Savanne oder Regenwald zerstört wird, werden ungemein viele Treibhausgase freigesetzt. Und das beschleunigt den Klimawandel.

Uwe: Bevor wir hier weitermachen. Ganz kurz: Treibhausgase? Klimawandel? Darüber reden alle, aber ... wie funktioniert das eigentlich. Oder ist das doch Schwindel?

Tanja: Schön wär's, dann würde ich ruhiger schlafen. Ich erklär' mal das Problem.



Durch Sonneneinstrahlung wird die Erdoberfläche erhitzt. Das ist wichtig und normal, sonst wäre es auf der Erde viel zu kalt. Ein Teil der Wärme muss aber wieder ins Weltall zurückgestrahlt werden, sonst wird es zu warm. Und die Treibhausgase in der Erdatmosphäre verhindern das. Durch sie bleibt die Wärme auf der Erde. Also: Je mehr Treibhausgase, desto wärmer ist es. Das Polareis und die Gletscher schmelzen, der Meeresspiegel steigt. Außerdem wird das Wetter extremer: Hitzewellen und Niederschläge nehmen zu. Immer mehr Menschen sind von Überschwemmungen bedroht. Insgesamt heißt das ganz konkret: Menschenleben sind in Gefahr.

Wenn wir von Treibhausgasen reden, meinen wir vor allem Kohlendioxid. Es gibt zwar noch einige weitere, deren Namen man nicht so oft liest – Distickstoffoxid oder Methangas zum Beispiel – aber das wichtigste ist Kohlendioxid (CO₂).

Uwe: Ja, hört man immer, dass CO₂ gefährlich ist. Aber ... das atmen wir aus. Wie kann denn das für das Klima schädlich sein?

Tanja: Auf das Atmen ist die Erde eingestellt, aber nicht so sehr auf Auto fahren oder heizen oder rauchende Fabrikschlote. CO₂ entsteht nämlich vor allem, wenn etwas verbrennt.

Uwe: Aber wenn wir Soja anbauen und Tiere füttern, verbrennen wir ja nichts.

Tanja: Direkt vielleicht nicht ...

Schauen wir also, woher dann die schlechte CO₂-Bilanz kommt.

5. Fleischkonsum und Klimawandel

5. a. Fleisch erzeugt mehr Treibhausgase (Startzeitpunkt im Film: 16:47 Min.)

Wie ihr wisst, wandeln Pflanzen CO₂ in Sauerstoff um. Wenn nun Wälder durch Brandrodung vernichtet werden, sind weniger Pflanzen da, die diese Aufgabe übernehmen können. Zusätzlich wird durch die Verbrennung das gesamte CO₂ freigesetzt, das die Pflanzen bisher durch Photosynthese gespeichert hatten.

Außerdem: Alle unsere Lebensmittel tragen – auf direkte oder indirekte Weise – unterschiedlich große Mengen an Treibhausgasen mit sich rum. Durch bewusste Ernährung können diese Mengen kleiner werden. Wir müssen also Nahrungsmittel produzieren und essen, an denen weniger CO₂ hängt. Zum Beispiel Kartoffeln. Die erzeugen etwa 13-mal weniger Treibhausgase als Schweinefleisch.

Jetzt fragt ihr euch, wie denn eine Kartoffel überhaupt Treibhausgase erzeugen kann? Die ist doch selbst eine Pflanze. Ganz einfach: Kartoffeln erntet man ja zum Beispiel nicht mit der Hand, sondern mit speziellen Landmaschinen. Diese Maschinen haben einen Verbrennungsmotor, der CO₂ ausstößt. Und so geht's weiter: Alles, was irgendwie Energie verbraucht oder direkt Treibhausgas-Emissionen in die Luft bläst, müsst ihr mit einrechnen, bis die Kartoffel bei euch im Mund gelandet ist: Düngung, Verarbeitung, Verpackung, Lagerung, Transport, Zubereitung, Entsorgung.

Uwe: Sogar an der Kartoffel hängt das blöde CO₂.

Tanja: An jeder Lebensmittelproduktion hängt CO₂. Es kommt darauf an wie viel. Und Schweinefleisch schlägt die Kartoffel 13:1.

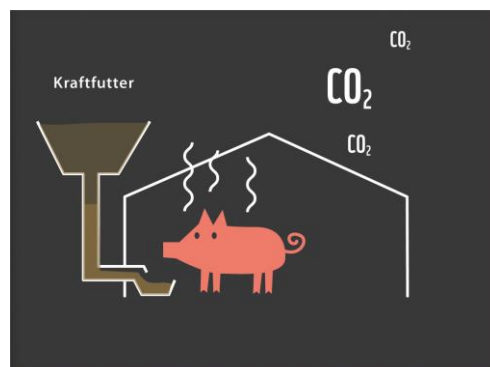
Uwe: Und was heißt das?

Tanja: Das heißt vor allem: Dadurch, dass man auswählt, was man isst, kann man das Klima entlasten.

Uwe: Man müsste also 13-mal weniger Schweinefleisch als Kartoffeln essen?

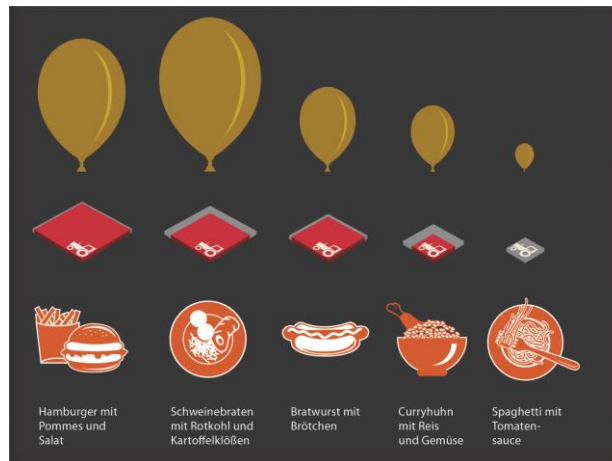
Tanja: Dann hätte man den Nachteil ungefähr ausgeglichen.

Aber warum schneiden Tiere so schlecht ab? Die sind doch auch natürlich. - Stimmt, aber die Art, wie wir sie halten, ist nicht natürlich. Nicht umsonst sagen wir: Wir produzieren Fleisch. Das ist nicht natürlich, das ist industriell. Heutzutage werden unsere Tiere zunehmend mit Kraftfutter gefüttert, das extra angebaut wird, wie das Soja. Und das verbraucht viel Energie und damit viele Emissionen.



Und ein Kilo Kraftfutter ergibt nicht ein Kilo Fleisch. Die Tiere laufen und erzeugen Wärme. Sie verlieren Energie. Und die bekommen sie wiederum über ihr Futter. Für ein Kilo Hähnchenfleisch liegen z.B. fast drei Kilo Getreide mit auf dem Teller, davon ein Kilo Soja. Auch alles, was die Schweine fressen, erzeugt CO₂. Und dann atmen Schweine auch noch CO₂ aus. Gleichzeitig gibt es den Cerrado, der das CO₂ umwandeln könnte, in der nötigen Menge auch nicht mehr, weil da ja die Sojaäcker sind. Das bedeutet: mehr CO₂ in der Luft.

Was das konkret auf dem Mittagstisch bedeutet, wird schnell deutlich.

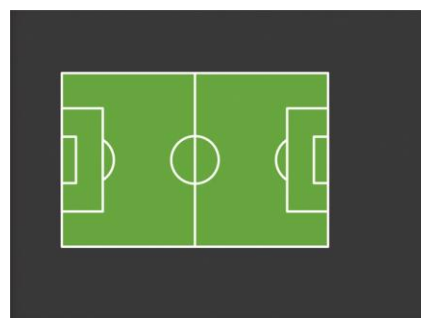


Wenn wir Schweinebraten mit Kartoffelklößen und Rotkohl mit Spaghetti mit Tomatensoße vergleichen, sehen wir, dass der Schweinebraten viel mehr CO₂ erzeugt und Fläche verbraucht als die Nudeln. Außerdem ist vor allem der Fleischanteil für diese hohen Anteile verantwortlich. Wer also den Fleischanteil in seiner Ernährung reduziert, verringert CO₂-Ausstoß und Umweltzerstörung. Und nicht zuletzt: Es ist auch gesünder, nicht so viel Fleisch zu essen.

5. b. Dein Beitrag ist wichtig (Startzeitpunkt im Film: 21:48 Min.)

Uwe: Wenn ich allein auf Schnitzel verzichte, rette ich ja mal gerade den Fünf-Meter-Raum eines Fußballfeldes. Das hilft der Welt vielleicht auch nicht weiter.

Tanja: Das braucht man nur weiterzudenken. Jede Fußballmannschaft kann dann schon einen Strafraum einsparen. Zehn Fußballmannschaften ein ganzes Feld.



Wenn das alle Fußballmannschaften in Deutschland machen würden, wären das über 600.000 Fußballfelder.

Es gibt viele Menschen, die etwas besser machen wollen. Wenn jeder nur ein bisschen macht, kommt Einiges zusammen. Stellt Euch vor, jeder isst im Jahr nur durchschnittlich 100 Gramm Fleisch weniger – ein halbes Schnitzel – das wären bei 80 Millionen Einwohnern 8 Millionen Kilogramm Fleisch. Wenn du damit anfängst, machen vielleicht deine Freunde, deine Geschwister und deine Eltern mit. Und dann deren Freunde. Und so weiter. Es gibt dabei nur Gewinner: die Tiere, die Menschen, die in Brasilien leben – gerade die Völker im Regenwaldgebiet – die Umwelt, das Klima, wir alle.

5. c. Ein faires Stück Welt für alle (Startzeitpunkt im Film: 23:07 Min.)

Es ist also sowieso schon nicht fair, die ganze Welt mit seinem Fleischhunger zu belasten. Das wird in Zukunft noch viel wichtiger werden. Die Weltbevölkerung wächst und in vielen Schwellenländern nimmt der Wohlstand zu. Wenn alle so viel Land in Anspruch nehmen wie wir, kann das nicht funktionieren. Ein so üppiger Fleischkonsum wie zurzeit ist ein egoistischer Luxus. Und was wäre wohl in Deutschland los, wenn wir den Schwarzwald abholzen würden, um Futtermittel für den Fleischhunger der Brasilianer anzubauen.

6. Dein Fußabdruck (Startzeitpunkt im Film: 24:10 Min.)

Wir hinterlassen also ziemlich große Spuren auf der ganzen Welt. Darum sprechen wir auch von einem Flächenfußabdruck. Vielleicht kennt ihr den CO₂-Fußabdruck? Damit ist die Menge an CO₂ gemeint, die entsteht, wenn man als einzelner Mensch etwas macht. Zum Beispiel: Auto fahren, fliegen, fernsehen, Kaffee kochen oder eben Fleisch essen.

Uwe: Und was ist der Flächenfußabdruck?

Tanja: Na ja, wir rechnen eben aus, wie viel Fläche man für seinen Fleischkonsum verbraucht.

Uwe: Das passt ja sogar fast noch besser. So als ob man ein Stück Regenwald oder Cerrado zertrampelt. Da hinterlässt man quasi direkt einen Fußabdruck.

Tanja: Auf unserem Fußballfeld wäre das für alle Fleischsorten zusammen soviel, 1.000 Quadratmeter.

Uwe: Na, der muss kleiner werden.

Tanja: Definitiv.

Und jeder kann ganz leicht dazu beitragen. Viele Ideen, wie das gehen kann gibt es im Tipps & Tricks Heft „TITEL?“

Impressum

Herausgeber:

WWF-Deutschland, Berlin; www.wwf.de/bildung

Fachliche Beratung:

Tanja Dräger de Teran; Roberto Maldonado; Dirk Embert/WWF Deutschland; neuekoordinaten

Redaktionelle Leitung:

Neuekoordinaten; Tanja Dräger de Teran; Bettina Münch-Epple /WWF Deutschland

Kontakt:

bildung@wwf.de

Redaktion:

Tanja Dräger de Teran; Bettina Münch-Epple und Thomas Köberich/ WWF Deutschland

Gestaltung:

Thomas Schlembach / WWF Deutschland

Bildnachweis:

Seite 1: 1.Foto: WWF-Canon: WWF-US/Ricardo Lisboa; 2. Foto: WWF-Canon: WWF-Brazil/Claudio Maretti ; 3. Foto: WWF-Canon; WWF-Brazil/Claudio Maretti

Seite 2: Foto: WWF-Canon/Michel Gunther

© 2014 / WWF Deutschland, Berlin